Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 34 (1991)

Artikel: Die Strumpfer Lemp von Attiswil

Autor: Stettler, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071699

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE STRUMPFER LEMP VON ATTISWIL

KARL STETTLER

Christian Rubi beschreibt in seiner Untersuchung «Meisterschaft Lismer-Handwerk» im Jahrbuch 1983 anschaulich den Werdegang dieses Berufszweiges früherer Zeiten. Er erwähnt aus dem 17. Jahrhundert den gewerkschaftlichen Zusammenschluss von 120 Meistern des Lismerhandwerks in den Ämtern Wangen und Aarwangen. Diese lismeten damals hauptsächlich Männerhosen. Im 18. Jahrhundert verlagerte sich dann das Lismerhandwerk vornehmlich auf das Herstellen von Strümpfen. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde immer mehr ein neuer Arbeitsgang angewandt: die Strümpfe wurden nun gewoben. Die Maschinenstrickerei hielt Einzug in unserer Region. Die ersten Maschinenstricker wurden Strumpfweber oder Strumpfer genannt.

Emanuel Friedli schreibt über die weitere Bearbeitung ihrer Erzeugnisse: «Zur Anpassung an alle denkbaren Fuss- und Bein-Masse und Formen stülpte der Strumpfer die Strümpfe über Holzleiste und walkte sie dann in einem ‹Walkitrog› durch Hin- und Herschieben des Deckels. Die alsdann auf den Markt gewanderten Strümpfe trugen ein schönes Geld ein.» So war z.B. Langenthal ein wichtiger Umschlagplatz für diese Ware.

Wie Christian Rubi schreibt, «ging 1798 der obrigkeitliche Schutz des Strumpfweber und -stricker-Berufs zu Ende; Gewerbefreiheit und freier Handel brachten den Strumpfweber um sein kärgliches Einkommen. Aus dem letzten Jahrhundert kennen wir nur den einzigen Fall von Emanuel Friedli, dem grossen Berndeutschforscher, welcher in jungen Jahren das Strumpfstricken erlernt hatte.»

Die Strumpfer verschwanden aber keineswegs aus dem Oberaargau, wie man aus der Untersuchung des gewiegten Volkskundlers Rubi annehmen könnte. Da und dort fand gar eine beachtliche Ausweitung der Strumpferei statt, allerdings ohne dass gewerkschaftliche oder hochobrigkeitliche Vorschriften die Herstellung von Strümpfen einengten.

Da ist u.a. die Strumpferdynastie der Lemp in Attiswil zu erwähnen: Im Jahr 1792 erwarb dort der Strumpfer Hans Ulrich Lemp das Haus Bergstrasse 1. Auch sein Sohn Johannes Lemp-Roth, der 1832 die Liegenschaft übernahm, wurde zuerst noch Strumpfer genannt, später aber bereits Strumpffabrikant. Er starb am 7. Christmonat 1848, und sein Sohn Johannes Lemp-Weingeier wurde Geschäftsinhaber. Auch er segelt unter dem Namen «Strumpffabrikant».

Er galt als der weitest gereiste Mann der ganzen Gegend, tätigte er doch seine Geschäfte in Genf, Zürich, Basel, Augsburg, Frankfurt, Amsterdam, London, Hamburg, Lyon, Paris, Cadiz, Mailand, Turin, Genua und Venedig.

Eine grosse Schar von Lismern und nun im 19. Jahrhundert auch Lismerinnen aus Attiswil und Umgebung erarbeiteten in Heimarbeit aus dem vom Fabrikanten zur Verfügung gestellten Rohmaterial Wolle die Handelsware für den rührigen Handelsmann Lemp.

Vorerst fuhr dieser mit Char à bancs und Pferdezug auf die einheimischen Märkte und weitete dann seine Tätigkeit – wie oben erwähnt – auf die umliegenden Länder aus. Das blühende Geschäft hatte offensichtlich einen goldenen Boden, konnte doch der Handelsmann durch Landkäufe einen ansehnlichen Landwirtschaftsbetrieb aufbauen.

Als der bemerkenswerte Attiswiler 1892 starb, hielt der Oberbipper Pfarrer (wohl Pfr. Otto Theodor Kopp, im Amt 1885–1913) am 18. Februar am Sarge folgende Leichenrede:

Werte Trauerversammlung!

Der Tod hält reichliche Ernte in unserer Gemeinde. Wiederum ist sein kaltes Wehen durch den Wald gebraust, das eine zähe, wetterharte Tanne, die manchem Sturme mit unerschütterlicher Kraft getrotzt, entwurzelt hat. Dem Ratschluss des Allmächtigen hat es gefallen, einen unserer Mitbürger zu sich zu rufen. Zahlreich seid ihr herbeigeeilt, um demjenigen, der in den Tagen der Jugend und des kräftigsten Mannesalters seine Kräfte, seinen Willen, seinen Verstand und seine Tatkraft und Liebe eingesetzt hat zum Wohle der hiesigen Gemeinde, zu seiner letzten Ruhestätte zu begleiten.

Selten finden sich eben Männer, welche, wie der Dahingeschiedene, ohne persönliche Eitelkeit und Ehrsucht in treuer Hingebung und einzig um des allgemeinen Wohles willen ihre Kräfte dem Dienste der Gemeinde und des weiteren Vaterlandes opfern und die nicht nur den Ihrigen, sondern auch

Haus der Strumpfer Lemp, Attiswil. Foto Hans Zaugg, Langenthal

andern eine feste Stütze bieten. In reichem Masse war dies der Fall bei dem Manne, für den sich heute ein frisches Grab geöffnet hat, als er noch in den Tagen der Jugend und Vollkraft der Jahre sich befand.

Lasst uns denn, bevor wir der Erde wieder geben, was ihr gehört, noch einen Blick zurückwerfen auf das Leben des Vollendeten und aus seinem Sarge wird eine Stimme der Weisheit sich vernehmen lassen, deren Töne nicht wirkungslos verklingen sollen.

Der hier zur letzten Ruhe eingesargte Johann Lemp wurde geboren am 2. Juni des Jahres 1815 und erreichte somit ein Alter von nicht ganz 77 Jahren. Seine erste Jugendzeit verbrachte der Heimgegangene hier in Attiswyl im Elternhause, wo seine Mutter einen nachhaltigen Einfluss auf das kindliche Gemüt, das sich später zu einem edlen Charakter entwickeln sollte, ausübte. Schon als 13jähriger Knabe musste er das elterliche Haus verlassen. Er kam in das damals viel besuchte und im Sinne Pestalozzis geführte Knabeninstitut Vordemwald im Kanton Aargau, wo er sich, trotzdem er der Jüngste seiner Klasse und seiner Kameraden war, durch sein freundliches Wesen und seinen früh entwickelten Geist sich zu behaupten wusste. Aus genanntem Institute kam er nach Grandson in ein Welschlandinstitut, wo er seine Bildung vervollkommte und sich die Kenntnis der französischen Sprache aneignete. Als wohlgebildeter Jüngling kehrte er dann zurück in sein Vaterhaus, um seinem Vater, der das Gewerbe eines Strumpffabrikanten betrieb, kräftig beizustehen und um dann nach dem Tode desselben das Geschäft selber weiter zu führen.

Im Jahr 1847 verheiratete er sich mit Marianna Wingeier, welche den nämlichen Geburtstag ihres sel. Mannes hat. Die 45jährige friedliche Ehe der beiden war mit einem einzigen Kinde gesegnet, welches schon seit Jahren verheiratet ist und nun mit der einsam zurückbleibenden Mutter am Sarge des dahingeschiedenen Vaters und Gatten trauert.

Der Verstorbene gebrauchte die erworbenen Kenntnisse und seine vielseitigen geistigen Gaben, vor allem seinen scharfen Verstand und seine gemütsreiche Natur, nicht nur für sich und sein Geschäft, nein er verwendete sie auch zum Wohle seiner Mitbürger. Ihr Zutrauen wählte ihn Jahre lang in die verschiedensten Beamtungen der Gemeinde. Als Gemeinderat und vieljähriger Gemeindepräsident verfocht er die Interessen seiner Gemeinde; als Mitglied und Präsident der Schulkommission zeigte sich seine schulfreundliche Gesinnung, sein für die Jugenderziehung beseelter Geist. Sein gerechter Verstand und seine Herzensgüte erwarben ihm die Liebe und das

Zutrauen seiner Mitbürger im hohen Grade. Er war ein Menschenfreund im wahren Sinne des Wortes, ein Freund der Armen nach dem Worte des Herrn: «Wenn du Almosen giebst, so lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut!»

Aber kein Sterblicher ist vor seinem Ende glücklich zu preisen. Auch die scheinbar glücklichste Familie hat ihr von Gott auferlegtes Kreuz zu tragen; sind es nicht Sorgen um das tägliche Brot, so sind es oft Krankheiten und Widerwärtigkeiten anderer Art, jeder bekommt seinen Teil zu tragen, der eine mehr, der andere weniger. Auch diese Familie wurde schwer heimgesucht. Es gab nämlich hin und wieder Zeiten, in welchen die sonst so frischen, tatkräftigen Geistesfunktionen des Familienvaters gestört, der scharfe Verstand getrübt wurde, in welchen Augenblicken er dann die Welt wie durch ein trübes Glas betrachtete. Diese zeitweiligen Störungen der geistigen Funktionen kehrten hie und da wieder zurück, trotz aller angewandten Heilverfahren, und mit tiefem Seelenschmerz zog sich der sonst noch so Rüstige zurück aus dem öffentlichen Leben in den Schoss seiner Familie, nur noch dieser lebend. Seinen Geist liess er deswegen nimmer müssig, nein, er führte ihm täglich frische Nahrung zu, durch das Studium der Bücher. Ein freundlicher Lebensabend war ihm insofern noch beschieden, als die Geistesstörungen vollständig zurückblieben und er als rüstiger und an Leib und Seele gesunder Greis seine Tage beschliessen konnte.

Doch auch sein Stündlein nahte. Vor 14 Tagen wurde er aufs Krankenlager geworfen. Von einer sich rasch entwickelnden Brust- und Bauchwassersucht, und am letzten Montag mittag schlummerte er sanft und friedlich hinüber, allwo kein Schmerz und keine Krankheit den müden Erdenpilger mehr berühren.

Werte Trauernde! Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an, ja der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit: denn ihre Werke folgen ihnen nach! Wer im Herrn stirbt, der hat auch in ihm gelebt. Aber wahrlich nicht bloss im scharfen Verstande, der mutigen Entschlossenheit, dem ausdauernden Fleisse, sondern vielmehr in dem in Gott ruhenden Sinne und im unentwegten Glauben liegt die verborgene Triebfeder und die Kraft, aus welcher die Gott gefälligen Werke der Liebe entspringen. Aus dieser Gesinnung geht auch die Erkenntnis hervor, wie viel wir bei unserem redlichsten Streben noch irren und fehlen, dann aber auch das innere Bedürfnis, uns bei aller Anerkennung, mit der uns die Menschen ehren, doch immer mehr uns auf die Gnade Gottes in Christo Jesu zu stellen. Wir

leben der bestimmten Hoffnung, dass dieser Glaube, wenn auch oft im tiefsten Innern verborgen, den Vollendeten in vielen Enttäuschungen, die auch ihm nicht erspart blieben, aufrecht erhalten und ihm am Ende die tröstliche Gewissheit verliehen hat, dass seine Arbeit hienieden nicht vergeblich gewesen sei. Er ruhe im Frieden!

Es folgt ein langes, besinnliches Dank- und Bittgebet.

*

Das einzige Kind des Verstorbenen und seiner Frau Marianna, die Tochter Marie, heiratete den Tierarzt Johann Meyer in Attiswil. Das Fehlen eines männlichen Geschäftsnachfolgers, Krankheit und Tod des Verblichenen setzten dem Handelsbetrieb ein Ende.

Was in Attiswil noch an das Lismerhandwerk erinnert, ist das «Strumpferhaus» an der Bergstrasse.